



Sascha Hehn, Michael Haacke ca. 1978 © privat



Synchron V3, ca. 1965 © Bavaria Film / Johannes Webers



Perfo, 70er Jahre © FFS

Die Not-Wendigen

Während in den meisten anderen Ländern fremdsprachige Filme untertitelt werden, stehen in Deutschland seit Jahrzehnten Filme unter »Synchronzwang«, sprich sie werden lippensynchron mit einer deutschen Fassung versehen. Tina Thiele beleuchtet die Geschichte und Entwicklung der Synchronstudios in Deutschland.

Für die Synchronisierung wird zunächst eine Rohübersetzung erstellt, auf deren Basis ein Synchronregisseur das Synchron-Drehbuch anfertigt. Dabei muss der deutsche Text so beschaffen sein, dass er der Länge des Originaltextes entspricht und exakt zu den Mundbewegungen der Schauspieler passt. Anschließend wählt ein Aufnahmeleiter die passenden deutschen Stimmen aus. Dabei haben viele berühmte Schauspieler ihre feste deutsche Stimme. Für die Synchronisation wird der vorliegende Film dann in viele Takes unterteilt. Diese Abschnitte werden dann Stück für Stück mit den deutschen Synchronschauspielern aufgenommen. Als Grundlage für die Synchronisation liegt eine internationale Tonmischung mit Geräuschen und Musik vor, allerdings ohne die Originalstimmen.

In der Regel setzt sich ein Synchronstudio aus einem Regieraum mit Mischpult und einem digitalen Aufnahmesystem sowie dem Aufnahmezimmer zusammen. Während der Toningenieur die Überwachung der technischen sauberen Aufnahme zu verantworten hat, ist der Synchronregisseur für die inhaltliche und künstlerische Leistung der Synchronschauspieler verantwortlich. Der Cutter hat dann die anspruchsvolle Aufgabe, die Aufnahmen lippensynchron zu schneiden.

Die Synchronschauspieler lesen den Text nicht einfach nur vom Blatt, sondern von einem Monitor oder einer Leinwand. Dabei müssen sie auch die Bewegungen der Schauspieler nachempfinden, um die richtige Sprechweise und die Emotionen zu transportieren. Sie

stehen in engem Blickkontakt mit dem Synchronregisseur im Regieraum. Synchronschauspieler sind zum überwiegenden Teil ausgebildete Schauspieler, die über ein enormes Leistungspotential verfügen müssen.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass es auch im reinen Nachrichtengeschäft Synchronstudios gibt, wo »synchronisiert« wird. Dabei geht es jedoch nicht um lippensynchrone Aufnahmen, sondern ein Reporter spricht seinen Off-Text zu den Nachrichtenbildern. Dies machte die Abgrenzung des reinen Synchronmarktsegments schwierig.

Eine neue Sicht und Eingrenzung auf die im Kerngeschäft tätigen Synchronfirmen verspricht der am 24. März 2006 gegründete Bundesverband Deutscher Synchronproduzenten e.V. (i.G.). Ein Zusammenschluss aus mittlerweile 21 deutschen Firmen (bei der Gründung waren es mit der ehemaligen Studio Babelsberg AG-Synchronproduktion 20). Als Vorstand wurden Rainer Ludwig (FFS Film- und Fernseh-Synchron GmbH / München), Björn Herbing (Arena Film GmbH & Co. Synchron KG / Berlin) und Oliver Fay (Splendid Synchron GmbH / Köln) gewählt. Der Verband mit Sitz in Berlin vertritt Synchronproduzenten, deren technische Dienstleister und sonstige Unternehmen der Synchronbranche. Die Verbandsziele liegen insbesondere in der Förderung der kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Belange der Branche. Laut Vorstandsmitglied Rainer Ludwig habe diese bisher oft nicht an einem Strang gezogen, sondern auch ab und zu gegeneinander gearbeitet. Dies

soll sich nach dem Willen der Verbandsmitglieder in naher Zukunft ändern. Darüber hinaus soll der Austausch mit Autoren, Regisseuren und Synchronschauspielern auf Verbandsebene massiv gefördert werden. »Wir sitzen alle in einem Boot,« bringt es Ludwig auf den Punkt. »Ungleichbehandlungen,« wie sie in der Vergangenheit vorkamen, sollen damit verhindert und »gemeinsame Ziele« klar formuliert werden. Nicht zuletzt möchte man sich für die nötige Aufklärungsarbeit einsetzen. In der Filmbranche sei das Thema Synchronisation »bisher stiefmütterlich behandelt worden,« so Ludwig.

Geschichte

Über die Historie der Synchronisationsfirmen gibt es leider wenig Literatur. Die Angaben in den filmhistorischen Werken sind spärlich und zum Teil widersprüchlich. Nachweisbar ist dennoch, dass seit Mitte der 30er Jahre viele US-Firmen eigene Synchronstudios mit deutschem Personal speziell in Berlin aufbauten: »Die Filialen ausländischer Filmgesellschaften, der amerikanischen Metro-Goldwyn, der Paramount und der Universal, nahmen in Berlin ihre Arbeit auf. Die künstlerischen und technischen Mitarbeiter waren Deutsche. Sie entwickelten das im Grunde noch heute gültige Verfahren und übernahmen dabei einige Fachausdrücke aus dem Englischen. Andere ausländische Produzenten folgten dem Beispiel, freilich, ohne eigene Filialen zu

errichten. Die Synchronisierung ausländischer Filme in den Berliner Ateliers war auf eine Jahresproduktion von etwa 50 Streifen angewachsen, als sie – noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges – unter Druck des hitlerfaschistischen Regimes zum Erliegen kam.« Zitat: Wilkening, Prof. Dr. Albert (Hg.): »Kleine Enzyklopädie Film«, Leipzig 1966, S. 268

Neben den genannten Filialen hatten auch die Deutsche Fox Film eigene Synchronabteilungen. Zu den ersten Synchronfirmen gehörten u.a. die Tobis Melo Film (Berlin), Lüdtke, Rohnstein & Co. (Berlin) sowie die Bavaria in München. Allerdings war dies ein kleines Marktsegment, da der Anteil ausländischer Filme noch vergleichsweise gering war. Bereits Ende 1934 stellten die US-Firmen aufgrund der erschwerten Produktionsbedingungen von Seiten der Reichsregierung ihre Tätigkeit im Synchronbereich sogar ganz ein. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges liefen dann auch die letzten US-Filme in Deutschland an oder besser gesagt aus. »Der Werkpilot / Test Pilot« mit Gustav Knuth als Stimme von Clark Gable und René Deltgen als Stimme von Spencer Tracy sollte einer der letzten Filme sein. Während des Naziregimes musste das deutsche Publikum vornehmlich mit einheimischen Produktionen vorlieb nehmen. Zugelassen wurden dennoch synchronisierte ungarische, italienische oder französische Produktionen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden laut dem Synchron-Experten Thomas Bräutigam (»Lexikon der Film- und Fernseh-Synchronisation« / 2001; S. 15-16) schon im Juli 1945 ersten Filmtheatern wieder Filmvorführungen in der amerikanischen Zone erlaubt. Zunächst wurden die US-Filme mit Originalton gespielt. Da jedoch die wenigsten Deutschen der englischen Sprache mächtig waren, erlaubte man zunächst Betriebe, die die Filme untertitelten. Dann folgten aber überwiegend synchronisierte Filmfassungen. So war die Synchronindustrie noch vor den deutschen Filmproduzenten (1946/47) und Filmverleihern (1948) die erste

Filmproduktionsparte, die eine Lizenz erhielt. Diese Vorgehensweise ist leicht erklärbar, spielten diese Filme doch eine große Rolle bei der Aufgabe, der deutschen Nachkriegsbevölkerung neue Werte zu vermitteln und ihr die amerikanische Kultur schmackhaft zu machen. Auch lag die deutsche Filmbranche noch komplett brach und die Bevölkerung hatte einen immensen Nachholbedarf an ausländischer und kultureller Unterhaltung nach der jahrelangen einseitigen und zensierten Unkultur.

Eine genaue Betrachtung der Synchronindustrie in der Nachkriegszeit ist besonders unter dem Blickwinkel der einzelnen Besatzungszonen und ihrer politisch-wirtschaftlichen Entwicklung interessant: In der US-Zone wurden die Filme allen voran von der MPEA (Motion Picture Export Association) in den Filmstudios Geiseltage (München) unter der Leitung von Edgar G. Techow synchronisiert. 1946 lief der Film »Lebenskünstler« mit Ernst Fritz Fürbringer als James Stewart in den Kinos als erster von der MPEA deutsch-synchronisierter US-Film in den Kinos an. Ab 1949 kam Josef Wolf, der seit 1930 (zunächst unter dem Pseudonym Wolfgang Fels) mit Synchronarbeiten beschäftigt war, unterstützend an Techows Seite. Als die MPEA sich Ende 1949 auflöste, gründeten Techow und Wolf die Ultra-Film GmbH in München (Wikipedia gibt hier übrigens 1951 als Gründungsjahr an).

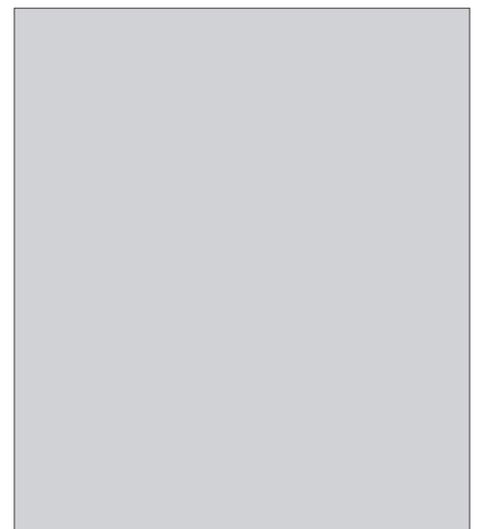
In der französischen Zone, wenn filmtechnisch auch eher unbedeutend, wurde bereits ab 1946 allen voran im badischen Teningen synchronisiert (u.a. »Kinder des Olymp« gehörte hier zu den ersten dort synchronisierten Filmen). 1948 wurde schließlich auch im Raum Remagen auf Schloss Calmuth die Internationale Film-Union (IFU) gegründet. Dort wurden in erster Linie französische Filme bearbeitet. In der britischen Zone avancierte Hamburg zur Synchronstadt (Alster-Studios Ohlstedt, 1950/51 auch Eagle-Lion – die 1951 durch die Rank-Film in Rahlstedt abgelöst wurden). Die russische Zone kann schließlich mit »Iwan der Schreckliche«

(Teil 1), der ab dem 10. August 1945 anlief (Sprecher: Wilhelm Borchert, Lu Säuberlich, Ruth Hellberg; Regie: Wolfgang Staudte), den ersten Film, der nach dem Zweiten Weltkrieg überhaupt synchronisiert wurde, nachweisen.

In den Westsektoren Berlins nahm man 1945 ebenfalls die Synchronarbeit wieder auf. Im Juli 1945 wurde die Mosaik Film GmbH von Ernst Wolf (1903-1963) und Alfred Jurisch gegründet. Die Firma beschäftigte zeitweise bis zu 350 Mitarbeiter. Damalige Lankwitzer Bürger – aufgeschrieben von Wolfgang Friese vom Arbeitskreis Historisches Lankwitz – berichten über die legendäre Mosaik Film in der Mühlenstraße: »Lankwitz, der Name hatte nach dem Krieg einen besonders faszinierenden Klang für Schauspieler und Rundfunksprecher. Gemeint ist das Ateliergebäude an der Mühlenstraße, Ecke Paul-Schneider-Straße, in dem bedeutende ausländische Filme und Serien ihre deutsche Sprache erhielten. Sie wurden nachsynchronisiert, wie der Fachmann sagt. Berliner Künstler verliehen vielen weltbekannten Filmschauspielern ihre Stimme, kamen in jenen Jahren doch 80 Prozent der Filme in den deutschen Kinos aus dem Ausland, davon die Hälfte aus amerikanischer Produktion.« (Quelle: www.lankwitz.de/ahl/erinnerungen.de)

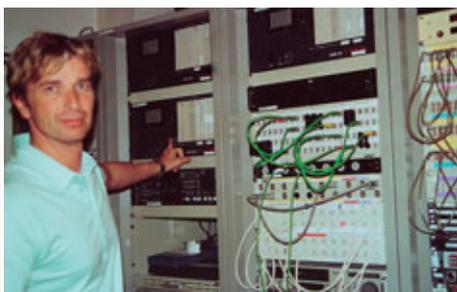
Ab 1948 betrieb auch die MPEA (Ultra Film) eine Dependence bei Mosaik-Film. Eine Filmproduktionsgesellschaft im legendären Haus hatte ab 1949 auch die Berliner Synchron. Weitere wichtige Synchronfirmen, die auch in der Mühlenstraße untergebracht waren, waren die Elite-Film Franz Schröder und die Synchronabteilungen der amerikanischen Produktionsfirma RKO. Im Jahre 1974 übernahm laut Wolfgang Friese der Filmproduzent Wenzel Lüdecke (1917-1989) die Ateliers der Mosaik-Film. Für seine Firmen Berliner Synchron GmbH und Arena Synchron GmbH wurden hier weitere Aufnahmestudios eingerichtet. So wurden die filmtechnischen Betriebe in Lankwitz zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig in Berlin.

Aufnahmestudio 80-er Jahre © FFS München





Postpro/Synchron © Bavaria Film / Jens Heilmann



Björn Herbing © Tina Thiele

Ab Ende 1946 synchronisierte in Berlin auch die neu gegründete DEFA und die private Phoenix-Film von Helmuth Brandis (1951 mit der DEFA vereinigt). Erschwert wurde die Arbeit im Westsektor Berlins durch viele Probleme, insbesondere unter dem Eindruck der Berliner Blockade, als die Sowjets versuchten, den Westteil Berlins von den Westzonen abzuschneiden. Allen voran fehlte es an Rohmaterial, das häufig erst unter Schwierigkeiten organisiert werden konnte. Hier half u.a. der damalige US-Filmoffizier Peter van Eyck.

Aufstieg

Zu Beginn der 50er Jahre wurde der westdeutsche Filmmarkt für die US-Filmindustrie wieder lukrativer. Durch die Einführung der D-Mark 1948 und die sich erholende Wirtschaft war es für die Verleiher nun auch finanziell interessant, ihre Filme in der Bundesrepublik laufen zu lassen. Das deutsche Synchrongewerbe boomte, doch gleichzeitig entwickelte sich in der Branche ein harter Konkurrenzkampf und die Firmen unterboten sich gegenseitig. Dies führte zu einem krassen Preisverfall, die durchschnittlichen Kosten sanken von ca. 50 000-80 000 Mark um ca. 50%. Dies hatte zur Folge, dass die Gagen der Synchronschauspieler gedrückt wurden, aber das Arbeitspensum sich steigerte. So fanden viele Auslandsfilme den Weg auf den Markt (z.B. amerikanische B-Movies) die bei normalen Kosten nicht synchronisiert worden wären. Vor allem in West-Berlin entstand ab Beginn der 1950er Jahre eine

flourierende Synchron-Industrie. 1953 verlegte die Ultra-Film (ehemals MPEA) ihren Hauptsitz dann ganz nach West-Berlin. Auch die Deutsche Mondial-Film und später die Aura-Film synchronisierten neben München auch in West-Berlin. Die anderen Städte waren gegenüber Berlin deutlich ins Hintertreffen geraten.

Galt auch Berlin als die Synchronmetropole, wurden in München nach Berlin die meisten Filme bearbeitet (Dt. Mondial; RIVA; Aura-Film; Aventin-Studios und Bavaria). Laut Andreas Gaube – dem heutigen Leiter der Abteilung Synchron der Bavaria Film GmbH – hat die Filmsynchronisation in der Bavaria eine sehr lange Tradition. Bereits 1938 zur Zeit der Bavaria Film AG und Bavaria Filmkunst GmbH entstand ein Gebäudekomplex, in dem ein Mischstudio, mehrere Schneiderräume mit Vorführungen und ein Synchronatelier eingerichtet waren. »Eine eigene kleine Synchronabteilung gab es aber erst ab Mitte der 50er Jahre. Von 1945-1956 firmierte sie als Bavaria Filmkunst GmbH (danach drei Jahre als Bavaria Filmkunst AG, von 1959 bis 1987 Bavaria Atelier GmbH und seit 1987 als Bavaria Film GmbH). Ein Zeitzeuge erzählte, dass sie damals noch zur Verwaltung gehörte und im Gesamtbetrieb der Bavaria eine eher untergeordnete Rolle spielte. Das änderte sich mit Beginn des Fernsehzeitalters und der Gründung der Bavaria Atelier GmbH im Jahre 1959,« so Gaube. Es wurden nun in der Bavaria internationale Fernseh-Koproduktionen hergestellt und der Bereich Synchron war für die deutschen Fassungen gefragt. Die Synchronabteilung erhielt nun durch die neuen Teil-

haber der Bavaria vermehrt Aufträge von den Sendern und gewann damit zunehmend an Bedeutung, um sich schließlich auch auf dem freien Markt behaupten zu können.

1957 entstand auch die Film- und Fernseh-synchronisation FFS in München. Die Berliner Dependence stammt erst aus dem Jahr 1997. Mitte der 80er Jahre erlebte die Branche durch das sich rasant entwickelnde Privatfernsehen und den rapide angestiegenen Einkauf ausländischer Serien einen weiteren Boom. Als allerdings die Flut billig produzierter amerikanischer Fernsehserien den Privatsendermarkt überschwemmte, verstärkte sich der Konkurrenzkampf erneut. Die Branche musste den Zusammenbruch des Kirch-Imperiums und die Kinoflaute überstehen. Einige Synchronfirmen schlossen ihre Pforten wie beispielsweise 2005 die zum Kirch-Imperium gehörende Johannisthal Synchron. Das Gelände rund um den ehemaligen Motorflugplatz war lange Zeit eng mit der Berliner Filmgeschichte verbunden gewesen.

Auf der Website begrüßt Geschäftsführer Englert die Besucher mit folgenden Worten: »Wir haben unser Synchrongeschäft zum Jahresende 2004 im Rahmen einer geordneten Betriebsschließung eingestellt.« Es folgen zwei Links, zu den Hörbüchern im Handel und zum legendären Langzeit-Filmprojekt Golzow. Die Johannisthal Synchron ist aus der DEFA Synchron hervorgegangen und war mit der Kirchkrise 2003 ins Straucheln geraten, hatte sich aber gefangen. Der Betriebsrat konnte noch einen Interessenausgleich und Sozialplan für die restliche Belegschaft aushandeln und machte dann das Licht aus.

Die TaurusMediaTechnik wiederum bildete den Grundpfeiler des technischen Betriebs der KirchMedia. Der Bereich der audio- und videotecnischen Filmbearbeitung der TaurusMediaTechnik wurde im Oktober 2005 von der Studio Babelsberg AG erworben.

Jüngstes Beispiel für eine aktuelle Veränderung auf dem Synchronmarkt ist die Postproduktion samt Synchronabteilung der Studio Babelsberg AG. Die Elektrofilm-Gruppe und die Studio Babelsberg AG gingen dabei ein Joint Venture ein in dem eine gemeinsame Zusammenarbeit und Expansion, einschließlich eines gemeinsamen Managements, im Bereich der Postproduktion zwischen den Unternehmen Elektrofilm Postproduction Facilities GmbH Deutschland, Elektrofilm Burbank/USA, Studio Babelsberg Postproduction GmbH und TMT Studio Babelsberg Postproduction GmbH (Taurus Media Technik) vereinbart wurde.« Das operative Geschäft wird dabei von der Elektrofilm Postproduction Facilities GmbH verantwortet. Christa Kistner, die die Abteilung 1995 aufbaute, wollte der Übernahme nicht zustimmen, und baut nach der Beendigung des Arbeitsverhältnisses nun ihre eigene Synchronfirma auf.

Im Teil 2 folgt eine Beschreibung der heutigen Lage in der deutschen Synchronbranche sowie eine statistische Erhebung über die umsatzstärksten Synchronstudios in Deutschland. ■ PP